Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 11 (1989)
Heft: 40

Artikel: Gegenwissenschaft Ausweg oder Sackgasse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-652715

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gegenwissenschaft Ausweg oder Sackgasse

»Es besteht kein Zweifel: Im Kampf gegen umweltfeindliche Großtechnologien und für den Erhalt gewachsener Lebensräume haben ökologische Expertisen und technisch kompetente Gegengutachten nicht selten die babylonischen Pläne der Macher gebremst oder gar überhaupt erst auf die Gefahren aufmerksam gemacht. In einer Gesellschaft, in der die herrschenden Interessen zunehmend mit den Waffen der Wissenschaft durchgesetzt werden, kommen auch die davon Betroffenen nicht ohne wissenschaftliche Gegenargumente aus, auch wenn ihr Kampf um Alternativen dadurch letztlich nicht entschieden wird.

Insofern gehnt zumindest gegenwärtig kein Weg an der Inanspruchnahme von Gegenexperten vorbei. Entscheidend für die Qualität und die Perspektive des Bündnisses von Bürgerbewegung und Gegenwissenschaft ist jedoch, inwieweit die WissenschaftlerInnen bereit sind, sich und ihre Arbeitsweisen in Frage zu stellen und sich in die Bewegung zu integrieren. Eine Gegenwissenschaft, die nur die Lücken der etablierten Wissenschaft auffüllt, deren Fehler korrigiert und deren Sünden kompensiert, bringt uns grundsätzlich nicht aus der Gefahr einer wissenschaftlichen Formierung der Gesellschaft heraus. Wer die eindimensionale wissenschaftliche Rationalität der Industriegesellschaft lediglich um eine ökologische Perspektive ergänzt, dient damit eher der Reparatur als der Veränderung des Systems.«

Dies schrieb vor genau sechs Jahren Rainer Brämer in der WW. Mittlerweile sind zehn Jahre vergangen, in denen versucht wurde, Gegenwissenschaft zu etablieren und auf ein tragfähiges praktisches wie theoretisches Fundament zu stellen. Welchen Weg ist aber die Gegenwissenschaft in dieser Zeit gegangen? Was ist von dem »Aufbruch zu neuen Ufern« übriggeblieben, mit dem auf dem Hintergrund der Anti-AKW-Bewegung auch neue Formen der Institutionalisierung einer ökologisch-orientierten und an den Bedürfnissen der Betroffenen ausgerichteten Forschung versucht wurden? Welche Rückwirkungen auf den herkömmlichen Wissenschaftsbetrieb hat es gegeben? Welchen Stellenwert haben Gegengutachten heute über eine unmittelbare Politikberatung hinaus? Brauchen wir mehr »Reflexionsräume« als neue Institute, um die Ziele von Gegenwissenschaft auch weiterhin bestimmen zu können?

Dies sind einige Fragen, mit denen sich der Schwerpunkt dieses Heftes beschäftigt.

Zufall oder Notwendigkeit: In den studentischen Streiks des vergangenen Semesters wurden von der heutigen Generation der StudentenInnen Forderungen erhoben, die in vielem dem ähneln, was auch vor gut zehn Jahren Ausgangspunkt der »Gegenwissenschaft« bildete. In der Kritik an den Studieninhalten werden Gesellschaftsbezug und interdisziplinäre Forschungsansätze eingeklagt und wird auch der Ruf nach eigenständigen, universitätsunabhängigen Instituten laut. Die Einsicht, daß Technik noch keine Umwelt schützt, macht sich auf's Neue gerade bei denjenigen StudentenInnen breit, die heute in einem Studiengang »Technischer Umweltschutz« studieren, der auch erst als Ergebniss der Diskussionen von vor zehn Jahren eingerichtet wurde. Wir dokumentieren zwei Beispiele, die unmittelbar aus den Auseinandersetzungen dieses Streikes erfolgt sind.

Die Überlegungen der StudentenInnen heute zeigen aber auch, wie wenig es der »etablierten« Gegenwissenschaft gelungen ist, ihre Erfahrungen weiterzutragen. Die Erfahrung mit der herrschenden Wissenschaft und die Forderung nach einer anderen muß eben immer wieder neu gemacht und erhoben werden.

Das dies jetzt geschieht, stimmt vorsichtig optimistisch, auch und gerade wenn die folgenden Beiträge dazu wenig Anlaß bieten. Eine selbstkritische Diskussion über die Ziele eines anderen als des herrschenden Umgangs mit Wissenschaft ist aber heute so notwendig wie vor zehn Jahren.

Zu Beginn des Schwerpunktes versucht Norbert Knabben, Mitbegründer des Wissenschaftsladens Duisburg und zur Zeit Mitarbeiter des Regionalbüros Ruhrgebiet der GRÜNEN im Bundestag, eine Standortbeschreibung der Gegenwissenschaft.

Die Beiträge von Ludwig Trepl und Armin Bechmann sind überarbeitete und ergänzte Artikel, die zuerst im Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute Nr. 4/1987 erschienen sind. Wir danken für die Genehmigung des Abdruckes.